

nomien werden täglich seltener, diejenigen, welche Mißmuth und verbissenen Ingrimm ausdrücken, mehren sich dagegen von Stunde zu Stunde. Nicht das Heimweh hat die ominöse Verwandlung hervorgebracht, nicht die Sehnsucht nach Rückkehr zum Vaterlande, sondern die Sehnsucht nach dem Besitz von Sebastopol, eine Sehnsucht, welche sich nachgerade bei Soldaten und Offizieren zur Manie zu steigern droht. Offiziere und Soldaten beginnen zu murren, sie wollen den Platz mit stürmender Hand nehmen oder in diesem Sturme untergehen; fieberhaft lauschen sie auf das ersehnte Kampfsignal, und — es bleibt aus. — Bisher verrichteten die umwohnenden Tataren bei den gefallenen Pferden das Abdeckerhandwerk, für dessen Ausübung ihnen das Fell des Thieres zuerkannt wurde. Jetzt thun sie dies auch nicht mehr, denn ihre Vorrathshöhlen und Gruben sind mit Pferdehäuten überfüllt. Geht man durch das englische Lager, so findet man nicht selten Cadaver gefallener Pferde zwischen Baracken und Zelten liegen, denn das Wegbringen und höchst oberflächliche Verscharren dieser Cadaver wird als erniedrigende Arbeit betrachtet und gemeinhin nur von Solchen executirt, die zu Strafdiensten commandirt sind. Es ist dieser Umstand nicht nur deswegen, weil die Cavaleristen fast immer müßig sind, sondern ganz besonders auch aus Sanitätsgründen ernstlich zu rügen. Von den Tataren erhalten wir nur dann noch Pferde oder Maulesel, wenn sie ihnen gewaltsam abgekauft werden. Die Leute lieben ihre Thiere viel zu sehr, wie sie sagen, als daß sie diese zu Tode martern lassen wollen. Ueberhaupt ist die Freundschaft der tatarischen Bevölkerung zu den Allirten sehr im Nachlassen begriffen.

Balafkava, 3. Jan. Einen Feldgottesdienst schildert der früher erwähnte Berichterstatter aus dem englischen Lager vor Sebastopol in folgender Darstellung: „Am gestrigen Sonntag wurde der gewöhnliche Gang der Dinge durch die eindrucksvolle Feierlichkeit einer Kirchenparade unter freiem Himmel unterbrochen. Jede Division verrichtet bei solchen Gelegenheiten ihren Gottesdienst durch ihren eigenen Kaplan. Die unserige hatte sich auf der Anhöhe, gerade vor den Zelten, in einem dichten Quarré aufgestellt. Der Geistliche und die Offiziere befanden sich in der Mitte. Jeder war bedeckt. Einige von der Mannschaft trugen, aus Mangel an Czakots, Fouragemützen,

und man sagt, der Verlust jener steifen und häßlichen Sorten von Kopfsputz werde von der Linie insgemein mit großer Resignation hingenommen. Der Kaplan mit seinem schwarzen Sammetkappchen und schwarzen Schnurr- und Backenbart erinnerte mich an einen bekannten Pater in Walter Scott. Wir hatten unsere Stellung kaum eingenommen, als das laute Zischen eines Rundschusses aus dem nächsten russischen Fort aber- und abermals in unsere Ohren gellte und einige Distractionen unsers Quarré veranlaßte. Es blieb uns nichts übrig, als uns wegzubegeben. Wir stellten uns daher einige Hundert Schritte weiter unten auf, und hier ward der Gottesdienst, obgleich ein vliehartiges kleines Wölkchen, daß sein Erscheinen durch einen Donnerschlag ankündigte, zeigte, daß eine Bombe nicht sehr weit hinter uns, geplatzt war, zum Schluß geführt. Natürlich ist es Sitte, daß bei solchen Gelegenheiten Jedermann während der ganzen Feierlichkeit steht. Um die Ermüdung zu vermeiden, werden Vitanei und Abendmahl umgangen. Der Kaplan hielt eine Stegreifpredigt und that dies mit so ausgiebiger Stimme, daß, obgleich der Wind seinen Chorrock hin- und herwehte, keins seiner Worte verloren ging. Ich freute mich über seine britische Kaltblütigkeit. Die Hälfte der um ihn Versammelten findet vielleicht noch vor der nächsten Kirchenparade ihren Tod unter den Mauern von Sebastopol, ein Thema, zu dessen Erläuterung die über uns pläzenden drohenden Wurfgeschosse dem Prediger hinlängliche Gelegenheit geboten hätten; allein er verschmähte solchen Redeschmuck gänzlich. Vielleicht wird es wirklich nicht für wünschenswerth gehalten, derartige Anspielungen zu machen, und gewiß sind sie zu unangemessen, als daß man sie besonders hervorzuheben brauchte. Um keinen Preis nahm der ehrwürdige Herr, weder in seiner gesunden, praktischen Predigt, noch in seiner eigenen Person, Notiz von den um ihn spielenden Feuerkünsten; er stand, mit seinem Rücken gegen das donnernde russische Fort gekehrt, und predigte über irgendwelchen Alltagsstext; er änderte nie seine Stimme, drehte nie seine Hand, um der Bombe oder Kugel seinen Respect zu bezeugen.“

Bekanntmachung.

Nachdem sich neuerdings auch in Colmnitz ein, nach den Ergebnissen der diesfalls angestellten Erörterungen der Tollwuth dringender verdächtiger Hund gezeigt und Menschen und Thiere gebissen hat, so hat sich das Landgericht veranlaßt gefunden, hiermit Folgendes anzuordnen:

I. Das freie Herumlaufen der Hunde ist in den Ortschaften **Colmnitz, Sobra und Niederbobrisch** vorläufig auf die Dauer von 12 Wochen und wenigstens bis mit Ende des Monats April dieses Jahres verboten, und es ist der Feldmeisterei-Inhaber alhier angewiesen worden, frei umherlaufende Hunde einzufangen und zu tödten.

II. Jeder, der mit einem Hunde auf der Straße gehen will, hat solchen entweder an einer Leine zu führen oder mit einem, der Gesundheit des Thieres nicht nachtheiligen Maulkorbe zu versehen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Geld- oder nach Befinden Gefängnißstrafe nach sich, und werden zugleich sämtliche Polizeiorgane hiermit angewiesen, für die Aufrechterhaltung dieser Anordnungen gebührend mitzuwirken, etwaige Contraventionen aber ungesäumt zur Kenntniß der unterzeichneten Behörde zu bringen.

Freiberg, den 23. Januar 1855.

Königl. Landgericht.
Abtheilung für Verwaltungssachen.
Schwedler.

Beifried

Friedr
delsge
neuerding
ditgesellsch

die bisher
An
mir in m
De

Ma
bisher bef
erwähnten
Theilnehm
her künfti

den bisher
mitteln fo
Wit
Seite her
tung berec
dige Säm
Po

Auf

in unseren

nicht nur i
nigsberg
unterhalten

Für

in Freiberg
Berl

Auf
träge, deren